

Programm Frühling 2005

Acht Autorinnen und Autoren mit unterschiedlichen Ansätzen des Schreibens melden sich in diesen sieben Lesungen der *Literarischen* zum Wort. Nicht ganz zufällig haben sich bei der Auswahl Zusammenhänge und Querverbindungen ergeben. Wie etwa das Schreiben in der Fremde bei Herta Müller und Theresia Mora, beide osteuropäische Emigrantinnen, aber auch bei Pascal Mercier, dem unter einem Pseudonym schreibenden Schweizer, der wie Theresia Mora und Uta Köbernick in Berlin lebt. Oder im Gegensatz dazu Christian Haller und Gertrud Leutenegger, die dort, wo sie beheimatet sind und leben, auch ihre neuen Romane angesiedelt haben. Und schliesslich auch noch Dichtung dreier verschiedener Generationen in zwei gegensätzlichen Lyrik-Programmen mit Musik und Texten von Uta Köbernick, Angelika Maass und Heidi Keller. So kann es durchaus interessant, sinnvoll und sogar spannend sein, gleich den ganzen Veranstaltungs-Zyklus zu besuchen.

Uta Köbernick *Sonnenscheinwelt*.

Ein Text- und Liederprogramm zwischen literarischem Kabarett und Sprach-Performance.

Montag,
10. Januar 2005
20 Uhr, CoalMine
Turnerstrasse 1
Bar ab 19 Uhr geöffnet

Als junge Schauspielerin schreibt sich Uta Köbernick ihre Texte selber auf den Leib, vertont sie, wenn es sich aufdrängt, setzt sie dann rezitierend, lesend und singend in Szene und begleitet sich dabei selber auf der Gitarre und dem Klavier. Virtuos jongliert sie mit Sprache, Ironie, Schalk, Melancholie und Musik, folgt gelegentlich den Spuren von Ernst Jandl oder Georg Kreisler und geht dann doch ihre eigenen Wege, immer haarscharf auf der Grenze zwischen Poesie und Realität. Dort, wo ihre Texte an der Oberfläche anzusetzen scheinen, gehen sie unvermittelt unter die Haut, und wenn sie gerade allzu tiefgründig zu werden drohen, entschweben sie federleicht oder stürzen plötzlich ins Leere. Immer wieder findet ihr Programm den eigenen lakonischen Tonfall, in dem sich die Befindlichkeit ihrer Generation ausdrückt: *geht einer fremd/das geht nah/nah geht/dass fremd – /einer geht*.

UTA KÖBERNICK, 1976 geboren in Berlin, studierte Gesang in Weimar und anschliessend Schauspiel an der Hochschule für Theater in Zürich, wo sie ihr Studium 2004 abschloss. Soeben wurde sie als Schauspielerin ins Berliner Ensemble engagiert. Mit *Sonnenscheinwelt* trat sie bereits erfolgreich im Zürcher Theater an der Winkelwiese auf. In Winterthur wird sie eine neue und eigens für die Literarische gestaltete Version ihres Programms spielen.

Herta Müller, eingeführt von HansJoerg Diener

Sprache war und ist nirgends und zu keiner Zeit ein unpolitisches Gehege, denn sie lässt sich von dem, was Einer mit dem Anderen tut, nicht trennen. Sie lebt immer im Einzelfall, man muss ihr jedes Mal aufs Neue ablauschen, was sie im Sinn hat. So beginnt die erste Erzählung des neuen Essaybandes *Der König verneigt sich und tötet* (2003) von Herta Müller. Sprache als Instrument der Unterdrückung, Sprache aber auch als Möglichkeit des Widerstands gegen eine totalitäre Macht, damit beschäftigt sich Herta Müller, seit sie schreibt. In ihrem ersten Erzählband *Niederungen* (1982) beschreibt sie das Landleben der Banater Schwaben als Anti-Idylle: Volksfeste, Schuften, Sparen, Putzen. Es sind in Prosa verpackte Erinnerungen an die Kindheit in Nitzkydorf (Banat, Rumänien), die sie *geformt und verbogen* hat. In der Bundesrepublik Deutschland von der Kritik als neue Stimme gefeiert, wurde Herta Müller in Rumänien angefeindet und von den Banatern in Deutschland als Nestbeschmutzerin verleumdet. Heute lebt die Autorin in Berlin und schreibt mit ihren Büchern gegen das Vergessen an. Im jüngsten Erzählband erzählt sie, sie sei zwar von Rumänien, nicht aber von den *Hinterlassenschaften der Literatur* losgekommen. Ihre einzigartige präzise und faszinierende Sprache ist Ausdruck eines reflektierten Denkens, das ihren hohen Rang in der Literatur der Gegenwart erklärt.

HERTA MÜLLER, 1953 in Nitzkydorf (Rumänien) geboren, studierte Germanistik und Romanistik. Sie arbeitete zunächst als Übersetzerin und Deutschlehrerin, wurde jedoch aufgrund ihrer Zusammenarbeitsverweigerung mit der Securitate aus dem Schuldienst entlassen und mit einem Reise- und Publikationsverbot belegt, dem sie sich 1987 durch die Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland entziehen konnte.

Christian Haller, eingeführt von Lisa Briner

Breitbeinig, unverrückbar, wie vom Himmel gefallen: So steht er da, Hans H., Direktor der Maschinen- und Stahlwerke in A., der Grossvater. Emporgearbeitet hat er sich mit eisernem Willen, auf den Fortschritt gesetzt, auf die Elektrizität, die anfangs des 20. Jahrhunderts die Schweiz erobert, auf den Stahl, den schon bald die Kriegsparteien benötigen. In seinen Werken wird Wasserkraft in Strom umgesetzt, das Eisen in Form gegossen. Er träumt von einer strahlenden Zukunft, in der die Armut besiegt und die Natur gebändigt sein wird. Auch seine Familie regiert Hans H. mit eiserner Hand: Noch seine erwachsenen Söhne ordert er samt Familie dorthin, wo er sie haben will. Eine Herkunft aber, eine Geschichte hat er nicht. Erst die literarische Spurensuche, auf die sich Christian Haller Jahrzehnte nach dem Tod des Grossvaters begibt, fördert das Verdrängte zutage, das dieses Leben in Abwehr erstarren liess: Die Kindheit in bitterster Armut, die stets verschwiegenen Jahre in der Fremdenlegion. Nachdem Christian Haller in *Die verschluckte Musik* (2001) die verlorene Welt seiner Mutter im grossbürgerlichen Bukarest evozierte, spürt er in seinem neuen Roman *Das schwarze Eisen* der väterlichen Welt nach. Meisterhaft bringt er das erstarnte Leben des Grossvaters wieder in Bewegung, verflüssigt im Erzählen die festen Formen. Und schreibt gleichzeitig eine packende Industrie- und Mentalitätsgeschichte: Vor unseren Augen entsteht aus Unternehmertum, Fortschrittsgläubigkeit und dem Willen, sich die Natur zu unterwerfen, ein Stück Schweiz zu Beginn des letzten Jahrhunderts.

CHRISTIAN HALLER, 1943 geboren, studierte Biologie, war am *Gottlieb-Duttweiler-Institut* tätig und als Dramaturg am Theater *Claque* in Baden. Er lebt als freier Schriftsteller in Laufenburg.

Gertrud Leutenegger, eingeführt von Lisa Briner

Berner Rose, Berlepsch, Roter Astrachan und Schwyzer Breitch – durch Gertrud Leuteneggers neuen Roman *Pomona* zieht der Duft von Äpfeln. Vor die schwierige Entscheidung gestellt, ob sie das kleine Tessiner Dorf, in dem sie lebt, samt seinen Menschen, Geschichten und Festen verlassen soll, Orion verlassen soll, den Mann, dem sie trotz seiner Trunksucht und Unzugänglichkeit verbunden ist, und damit der kleinen Tochter Vater und Heimat nehmen, erinnert sich die Erzählerin an ihre eigene Kindheit: An Klara, die Apfelbäuerin, die jeweils im Herbst der Reihe nach die Apfelsorten ins Haus brachte und an einem Frühlingstag aufgebahrt in der Stube lag, an die Mutter, wie sie im Keller vor den Hurden stand und dem Mädchen seinen Lieblingsapfel, eine rot glänzende Berner Rose entgegenstreckte. Aus den Farben der Erinnerungen und den Stimmungen im Dorf wächst in ihr im Laufe eines Sommers jene Zuversicht, die sie braucht, um mit der Tochter in die ferne Stadt aufzubrechen: ... *dass das Leben nicht ein Verhängnis ist, sondern ein Wagnis, ausgestattet mit allen Rechten des Handelns.*

Aus Träumen, Erinnerungen und den Begegnungen des Alltags webt Gertrud Leutenegger ein Geflecht, das durch die Schönheit seiner Sprache und Bilder noch da besticht, wo es um den Verlust, das Erkennen von schmerzhafter Wahrheit und schliesslich um den Abschied geht. So bewahrt *Pomona* die Schwere der Erfahrung und verwandelt sie gleichzeitig in wunderbar schwebende poetische Literatur.

GERTRUD LEUTENEGGER, geboren 1948, veröffentlichte zahlreiche Romane, zuletzt *Lebewohl*, *Gute Reise* (1980), *Kontinent* (1985), *Acheron* (1994). Sie lebt heute in Zürich.

Pascal Mercier, eingeführt von Heinz Schmitz

Pascal Mercier ist der *nom de plume* von Peter Bieri, Professor für Sprachphilosophie und Analytische Philosophie an der Freien Universität Berlin. Peter Bieris 2001 erschienene Untersuchung *Das Handwerk der Freiheit. Über die Entdeckung des eigenen Willens* verbindet die präzise Methode der analytischen Philosophie mit einer Klarheit und Eleganz des Ausdrucks, wie sie in der deutschsprachigen Philosophie höchst selten zu finden ist. Das Buch ist, obwohl es auf jede Effekthascherei verzichtet, zum Bestseller geworden. Unter dem Namen Pascal Mercier veröffentlichte er die Romane *Perlmanns Schweigen* (1991), *Der Klavierstimmer* (2000) und *Nachtzug nach Lissabon* (2004). Dieser letzte Roman erzählt die Geschichte eines Altphilologen, der aus seiner Welt ausbricht und in Lissabon den Spuren eines rätselhaften und faszinierenden Arztes und Schriftstellers folgt. In immer wieder neuen Brechungen zeigt sich ihm das Bild dieses Menschen, das bis zum Schluss bruchstückhaft bleibt. Zugleich wird auch der, der diesem Leben nachspürt, durch seine Nachforschungen ein anderer Mensch. Ein Buch, das nach der Identität des Menschen und nach Schuld und Unschuld in unserem Handeln fragt, dabei aber nie belehrend wirkt, sondern spannend und anschaulich erzählt.

PETER BIERI wurde 1944 in Bern geboren, studierte Indologie und Anglistik in London und Heidelberg. Nach verschiedenen Professuren an deutschen Universitäten lehrt und lebt er seit 1993 Berlin. Neben zahlreichen wissenschaftliche Veröffentlichungen schreibt er als Romancier unter dem Namen PASCAL MERCIER.

Theresia Mora, eingeführt von Heinrich Keller

Unversehens stand im Herbst der erste Roman einer jungen, noch wenig bekannten Autorin im Rampenlicht der Literaturkritik, die ihn bald zuoberst auf die Bestenlisten setzte: *Alle Tage* von Theresia Mora. *Wovon ich rede, sind herzerreissende undoder komische Geschichten* schreibt sie am Anfang und beginnt die Geschichte des Einzelgängers und Sprachgenies Abel Nema, der zehn Sprachen beherrscht und sich nicht mitteilen kann: *Nennen wir die Zeit jetzt, nennen wir den Ort hier.* Er baumelt kopföber an einem Klettergerüst auf einem verfallenen Kinderspielplatz einer westeuropäischen Metropole, hat Sprache und Gedächtnis verloren und ist am Ende einer Odyssee angelangt, welche die Autorin anschliessend bis in seine Jugendzeit in einer osteuropäischen Kleinstadt zurückverfolgt. *Das ist gut*, kann er am Schluss gerade noch sagen zu leben und damit ist auch die Autorin nach 420 Seiten wieder am Ausgangspunkt und Ende ihres Romans angelangt. Atemlos schleust Theresia Mora davor ihren Protagonisten durch ein faszinierendes Prosa-Labyrinth, das sich in einer eigenwilligen, registerreichen Sprache spiegelt, die ungewöhnliche Wendungen benützt, rätselhaft oder präzise formulieren, ausufern und sich unvermittelt wieder verdichten kann. Ihr Debütroman ist *das bestechende Alptraubuch unserer Zeit – abgeblitzt, abgefahren und Anschluss verpasst, kühn und kunstvoll rücksichtslos erzählt.* (Verena Auffermann in *Die Zeit*). Die junge Autorin hat damit ein erfolgreiches Buch geschrieben, aber auch bereits ihren eigenen, unverwechselbaren Akzent in der deutschen Literatur der Gegenwart gesetzt – *jetzt* und *hier*.

Theresia Mora, 1971 in Ungarn geboren, lebt seit 1990 in Berlin, studierte Sprachen und Theaterwissenschaft und ist als Übersetzerin aus dem Ungarischen und Schriftstellerin tätig. Sie wurde u.a. mit dem Ingeborg-Bachmann-Preis und dem Adalbert-von-Chamisso-Förderpreis ausgezeichnet und veröffentlichte bisher die Erzählungen *Seltsame Materie* (1999) und den Roman *Alle Tage* (2003).

Heidi Keller und Angelika Maass, eingeführt von Thomas Heckendorn und HansJoerg Diener

Heidi Keller hat ein Auge gerade für jene Schönheit, die bereits den Tod in sich trägt. Ihre Gedichte nehmen diese Eindrücke in einer fein rhythmisierten Sprache auf, die sie in einem unmerklichen musikalischen Fluss strömen lässt. Hinter Heidi Kellers Versen bleibt ein intensiver Mensch gegenwärtig, bereit, das Leben in dieser Welt zu leben, hingewendet jedoch stets zu einer anderen, unzerstörbaren Wirklichkeit. Oft sind ihre Gedichte *Nachtbilder, auf die das Licht als überraschende Emanation fällt* (Beatrice Eichmann-Leutenegger). Leise und dicht, scheu und dennoch stark bezeugen die Gedichte dieser Autorin *eine ruhige Wachheit, die innerhalb und ausserhalb wahrnimmt, was Wahrnehmung verdient* (Dominik Jost).

Mit ihrem Lyrikband *Am Abend geht dir die Nacht auf* hat Angelika Maass einen beeindruckenden Erstling vorgelegt. Gleich von Beginn weg füllt dem Leser dem eigenen Tonfall, das unverkennbare Gepräge und der irritierende, gleichzeitig faszinierende Rhythmus dieser Gedichte auf. In einer sehr präzisen Sprache gehalten, wo durch überraschende Satzbrüche plötzlich scheinbar Unvereinbares nebeneinander zu liegen kommt, offenbaren die Gedichte dem Leser eine bewusste Unschärfe, die sie so wunderbar selbstverständlich wie Landschaften erscheinen lassen. Aus vielen Einzelstimmchen und Traumpassagen wird so ein neues Ganzes, das zum Wiederwiederlesen verführt. Musikalische Umrahmung: Sylvia Huber spielt zeitgenössische Harfenmusik.

HEIDI KELLER, 1927 geboren, lebt und arbeitet in Winterthur. Ihr lyrisches Werk ist kontinuierlich neben ihrer sonstigen beruflichen Tätigkeiten als Kindergärtnerin und Buchhändlerin entstanden und umfasst ein gutes Dutzend Lyrikbändchen. Im Herbst 2003 erschien unter dem Titel *Mit dem Licht aufstehen* eine bibliophil gestaltete Sammlung von 37 Gedichten mit Holzschnitten von Heinz Keller.

ANGELIKA MAASS, 1952 in Thüringen geboren, studierte in Zürich und Madrid und lebt in Kilchberg. Sie arbeitet als Feuilletonredaktorin, Übersetzerin (z. B. der katalanischen Autorin Mercè Rodoreda) und Publizistin. Zuletzt erschien der Auswahlband mit Briefen Goethes an Frauen *Lieber Engel, ich bin ganz dein!*.

Voranzeige

Montag, 26. September 2005, 20.00 Uhr, CoalMine, Turnerstrasse 1
Franz Hohler liest aus seinem neuen Buch *52 Wanderungen*.

Platzreservationen nur beim Sekretariat der Literarischen Vereinigung Winterthur

Homepage: www.dieliterarische.ch

Sekretariat: Thomas Keller, Grünenstrasse 14, 8400 Winterthur

e-mail: sekretariat@dieliterarische.ch, Tel: 052 238 08 82

Präsident: H. J. Diener, Alte Dorfemerstr. 25, 8444 Henggart

e-mail: hjdiener@dieliterarische.ch, Tel: 052 301 18 31

Montag,
18. April 2005
20 Uhr, CoalMine
Turnerstrasse 1
Bar ab 19 Uhr geöffnet

Montag,
25. Mai 2005
20 Uhr, CoalMine
Turnerstrasse 1
Bar ab 19 Uhr geöffnet

Montag,
25. Mai 2005
20 Uhr, CoalMine
Turnerstrasse 1
Bar ab 19 Uhr geöffnet

Montag,
25. Mai 2005
20 Uhr, CoalMine
Turnerstrasse 1
Bar ab 19 Uhr geöffnet

Montag,
25. Mai 2005
20 Uhr, CoalMine
Turnerstrasse 1
Bar ab 19 Uhr geöffnet

Montag,
25. Mai 2005
20 Uhr, CoalMine
Turnerstrasse 1
Bar ab 19 Uhr geöffnet

Montag,
25. Mai 2005
20 Uhr, CoalMine
Turnerstrasse 1
Bar ab 19 Uhr geöffnet

Montag,
25. Mai 2005
20 Uhr, CoalMine
Turnerstrasse 1
Bar ab 19 Uhr geöffnet

Montag,
25. Mai 2005
20 Uhr, CoalMine
Turnerstrasse 1
Bar ab 19 Uhr geöffnet

Montag,
25. Mai 2005
20 Uhr, CoalMine
Turnerstrasse 1
Bar ab 19 Uhr geöffnet

Montag,
25. Mai 2005
20 Uhr, CoalMine
Turnerstrasse 1
Bar ab 19 Uhr geöffnet